

Beim Namen gerufen

Namensgebung

Wenn Eltern ein Kind erwarten, machen sie sich viele Gedanken um den Namen des Kindes. Früher hat man gerne mal den Sohn wie den Vater genannt, Tochter wie Mutter, eine Maria war fast immer dabei, manchmal auch Namen von kürzlich Verstorbenen in der Familie, damit der Name weiterlebt (was für die Kinder nicht immer nur angenehm war). Heute gibt es eine *ranking list*, welche Namen grade IN sind, dann muss man nur noch entscheiden, ob man sich an dieser Liste orientieren will oder nicht (Emma, Mia, Hannah, Sophia oder Noah, Leon Paul, Elias). Der Name ist entscheidend – ein ganzes Leben lang. Wenn ich ihn nicht mag, gibt es Kurzformen oder Änderungen. Mit dem Namen angesprochen zu werden, macht ein Gespräch erst persönlich. Ich fühle mich gemeint.

Gute und weniger gute Assoziationen

Schön ist es für Christen, wenn es bei der Namenswahl einen Namenspatron im Hintergrund gibt – biblisch oder eine besondere Gestalt mit einer Heiligenbiografie. Manche Namen sind im Lauf der Geschichte belastet worden, sie sind fast ausgestorben (vgl. „Adolf“ in der Kinokomödie DER VORNAME von Söhnke Wortmann 2018. Ein angeheendes Elternpaar provoziert mit der Namenswahl Adolf und löst ein gewaltiges Streit-Chaos aus – um am Ende festzustellen, dass ein Mädchen auf die Welt gekommen ist).

Yad Vashem

Yad Vashem („Hand[Zeichen] und Name“; „Denkmal und Name“) ist die Bezeichnung der staatlichen israelischen „Gedenkstätte des Holocausts und des Heldenmuts“ in Jerusalem. Hintergrund: „*Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal, ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter: Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals getilgt wird.*“ (Jes 56,5) Kein Name, kein Mensch soll verloren gehen, er ist ein Symbol für das Individuum.

Beim Namen gerufen

In der Bibel ist es sehr zentral, von Gott beim Namen gerufen zu werden: Schon ganz am Anfang: Adam und Eva! Sie werden in den Garten gesetzt und sollen die anderen Wesen benennen (Gen 2,19), das ist Teilhabe an Gottes Schöpfungswerk. Namen bedeuten im Orient und in der Hl. Schrift sehr oft etwas Wichtiges, er ist Ausdruck der Identität (Israel: mit Gott gestritten; Johannes: Gott ist gnädig; Jesus: Gott rettet). In Zeiten, da die Menschen den Eindruck gewinnen, Gott habe sie vergessen, rufen Propheten in Erinnerung, dass Gott jeden Einzelnen im Blick hat: „*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir!*“ (Jes 43,1) Und am Ostermorgen ruft Jesus Maria Magdalena beim Namen (Joh 20,16): Jesus, bei dem Maria endlich den Sinn ihres Lebens gefunden hatte, hat sie nicht verlassen und nicht vergessen, am Klang ihres Namens aus seinem Mund erkennt sie ihn wieder und findet ins Leben zurück. Zusammenfassend heißt es im Evangelium vom Guten Hirten: „... *ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich* ...“ (Joh 10,14) – Ich bin gesehen und gemeint von ihm – er will, dass ich bin!

Getaufte Menschen nennen einander beim Namen

Allerheiligen ist ein weiteres Osterfest im Jahr! Ein österlicher Mensch könnte einer sein, der sich von Gott genannt und gerufen fühlt – und der andere bei ihrem Namen ruft und nicht zur Nummer oder zum Kollektiv macht:

- Es stärkt mein Selbstwertgefühl, vor Gott einen Namen zu haben – und mein Name bedeutet ihm etwas und somit auch der Welt. Ich habe einen Auftrag, einen Sinn zu erfüllen (engl. Meaning: Ich bin gemeint!).
- Auch die Verstorbenen kennt er beim Namen, keine/r geht verloren.
- An mir ist es, auch andere beim Namen zu nennen, keine Nummern oder „die da drüben“ draus zu machen. Es verändert die Beziehung, wenn ich den Namen dazu sage. (nicht: Du im roten Pullover, der Schwarze, der Kranke, der Behinderte). Und wenn ich den Namen nicht mehr weiß, kann ich mich gerne danach erkundigen. Auch das meint Allerheiligen: Jeder Name ist bei Gott verzeichnet! Das ist die Zusage von Ostern!